

Die Entwicklung der Berufsstruktur für Arbeiter und Angestellte in der wachsenden Wirtschaft [Giovanni Noto]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **63 (1971)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

Ursachen und Ausmass des Wandels der Berufsstruktur

Kritische Bemerkungen zu Giovanni Noto: Die Entwicklung der Berufsstruktur für Arbeiter und Angestellte in der wachsenden Wirtschaft. Dissertation der Hochschule St. Gallen. Polygraphischer Verlag Zürich und St. Gallen 1970.

In der jüngsten Zeit hat sich auch in unserem Land das Interesse von Wissenschaft und Praxis vermehrt dem vorher gegenüber den allgemeinen Wirtschafts- und Konjunkturproblemen eher vernachlässigten Phänomen des Wandels der Berufsstruktur zugewandt. In einer bereits ziemlich langen Reihe von Untersuchungen wird dargelegt, dass zur Meisterung der sich aus diesem Wandel ergebenden Diskrepanzen am Arbeitsmarkt – die im Extremfall in einen chronischen Arbeitskräftemangel oder aber in einer strukturellen Arbeitslosigkeit ausmünden – die Planung der Ausbildung eine unerlässliche Voraussetzung ist: Das Ausbildungssystem eines Landes sollte die Zahl von Absolventen der einzelnen Ausbildungsstufen und Fachschultypen hervorbringen, die dem Bedarf der Volkswirtschaft an Erwerbstätigen unterschiedlicher Berufe und Qualifikationen entspricht. Allerdings kann das Ausbildungssystem erst dann zweckentsprechend ausgebaut werden, wenn der Arbeitskräftebedarf in allen Details bekannt ist und wenn der Wandel der Berufsstruktur überblickt wird. Dieses hochgesteckte Ziel strebt Giovanni Noto mit seiner im Juli 1970 abgeschlossenen Dissertation an: Er versucht «für möglichst viele Länder und für einen möglichst langen Zeitraum» typische, im Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung auftretende Wandlungen der Berufsstruktur zu ermitteln, zu quantifizieren und zu erklären. Dazu unterscheidet Noto zwischen der Berufsstruktur eines bestimmten Wirtschaftszweiges, d. h. der zweigspezifischen Berufsstruktur wie z. B. jener der Metall- und Maschinenindustrie, und der gesamtwirtschaftlichen Berufsstruktur. Durch diese Unterscheidung wird ersichtlich, dass – was für die Beurteilung der Berufsstruktur von grösster Bedeutung ist – z. B. Mechaniker zur Verrichtung von Unterhalts- und Reparaturarbeiten auch in anderen Wirtschaftszweigen als in der Metall- und Maschinenindustrie tätig sind.

Noto ist wie die meisten anderen Autoren der Auffassung, dass die sogenannte zweigspezifische Berufsstruktur in erster Linie vom technischen Fortschritt beeinflusst wird. Dieser technische Fortschritt, der sich mit seinen technisch-organisatorischen Verbesserungen des Produktionsprozesses meist in einer Steigerung der Arbeitsproduktivität äussert, hat zur Folge, dass ein bestimmter Beruf 1. entweder überflüssig wird, 2. seinen bisherigen Inhalt verändert oder aber 3. neu entsteht. Die gesamtwirtschaftliche Berufsstruktur dagegen ist vorwiegend von der Gesamtnachfrage nach Gütern abhängig. Diese Gesamtnachfrage bestimmt letzten Endes nicht nur, was für Güter im einzelnen produziert werden, sondern auch ob, wie und bis zu welchem Umfang technisch-organisatorische Prozesse weiterentwickelt werden. Dadurch beeinflusst jede Veränderung der Gesamtnachfrage den Arbeitskräftebedarf und damit auch die Berufsstruktur.

Noto hat jedoch seine Kräfte überfordert und ist teils am «Ehrgeiz des Doktoranden» gescheitert, der gleich 16 Länder bearbeiten will. Seine Arbeit ist deshalb ziemlich unübersichtlich geworden, und die Ergebnisse haben wegen den in den einzelnen Ländern nicht immer genau gleichen Definitionen der Berufe etliches an Aussagekraft eingebüsst. Ausserdem sind die Ergebnisse je nach Entwicklungsstand der betreffenden Wirtschaft anders. Befindet sich ein Land – gemessen am Wohlstandsniveau – am Anfang der wirtschaftlichen Entwicklung, so ist bei wirtschaftlichem Wachstum eine Vergrösserung des Anteils der in der Fabrikation tätigen Arbeitskräfte festzustellen. Bei hohem wirtschaftlichem Entwicklungsstand jedoch geht der Anteil der Fabrikationsarbeiter zurück. Zur ersten Ländergruppe sind nach Noto für die Periode 1950 bis 1960 Japan, Deutschland und Frankreich zu zählen. Der zweiten Gruppe gehören die USA und Kanada an, während die Schweiz – was später noch zu erläutern ist – zwischen den beiden Gruppen liegt. Diese Ergebnisse tragen aber wenig zur Quantifizierung und Erklärung des Wandels der Berufsstruktur bei; sie stellen vielmehr eine indirekte Bestätigung der schon 1960 von Rostow,

dem ehemaligen Berater der Präsidenten Kennedy und Johnson, aufgestellten Entwicklungsstufentheorie dar. Auch vermag Noto die im Titel erwähnte «Entwicklung der Berufsstruktur für Angestellte» nicht zu erklären, weil die früher gebräuchlichen Merkmale zur Unterscheidung von Angestellten und Arbeiter heute längst überholt sind. Bereits auf der Seite 6 kündigt er daher den Verzicht auf den Begriff «Angestellter» an, ohne ihn aber im Titel zu streichen.

Schliesslich ist Noto selbst das Opfer eines offensichtlich nicht mehr voll genügenden Ausbildungssystems geworden, denn dieses System liess ihn fast zehn Jahre an altem und damit angesichts des hektischen Wandels der nationalen und internationalen Wirtschaftsstrukturen hoffnungslos veraltetem Zahlenmaterial arbeiten. Noto untersucht nämlich, was die Schweiz betrifft, auf Grund der Volkszählungsergebnisse von 1941, 1950 und 1960, wie sich das Fabrikationspersonal und verschiedene persönliche Berufe innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige und auf gesamtwirtschaftlicher Ebene tendenziell entwickelt haben. Damit bleibt aber die Entwicklung seit 1960 unerforscht. Es ist wenig wahrscheinlich, dass das seitherige beispiellose Wachstum der schweizerischen Wirtschaft, das eine halbe Million Ausländer in unser Land strömen liess, ohne Einfluss auf die zweigspezifische und vor allem auf die gesamtwirtschaftliche Berufsstruktur blieb. Dieser Einfluss hätte mit Hilfe von verschiedenen neueren statistischen Unterlagen, wie z. B. der Betriebszählung 1965, der jährlichen Industriestatistik und der Statistik der Lehrverträge und Lehrabschlussprüfungen sowie der vierteljährlichen Beschäftigungsstatistik zumindest grob abgeschätzt werden können. Das umfangreiche zusätzliche Zahlenmaterial deutet nämlich an, dass die noch 1960 festgestellte und am Anteil der beschäftigten Arbeitskräfte gemessene Expansion des sekundären Sektors unserer Wirtschaft (d. h. von Industrie, Handwerk und Baugewerbe) bereits Mitte der sechziger Jahre zum Stillstand gekommen und inzwischen sogar von einer Kontraktion abgelöst worden ist. Und innerhalb dieses sekundären Sektors hat sich der Anteil des Fabrikations- oder Betriebspersonals an der industriellen Gesamtbeschäftigung seither zugunsten der kaufmännisch-administrativen Arbeitskräfte jährlich um ein halbes bis ein ganzes Prozent verringert, was zur Hauptsache dem vermehrten Uebergang von mechanisierten zu automatisierten Produktionsprozessen und wohl auch der verschärften Begrenzung der Zahl der ausländischen Arbeitskräfte zuzuschreiben ist. Der Bedeutungsschwund der klassischen Industriefacharbeiterberufe dürfte aus diesem Grund das von Noto skizzierte Ausmass um einiges übertreffen, so dass verschiedene der bis 1960 noch «expandierenden» Berufe, insbesondere einige Berufe der Bauwirtschaft, der Holzindustrie, der Bekleidungsindustrie und auch der Metall- und Maschinenindustrie heute als «stagnierend» oder sogar als «schrumpfend» zu bezeichnen wären. Demgegenüber dürfte der Anteil des Dienstleistungssektors (d. h. von Handel, Banken, Versicherungen sowie von öffentlichen Verwaltung und Betrieben) und damit auch jener der typischen Dienstleistungsberufe am Arbeitsmarkt im letzten Jahrzehnt – im Unterschied zur Entwicklung zwischen 1950 und 1960 – stark angewachsen sein.

Dieser seit längerem erkennbare Umschwung in der Gesamttendenz mag dazu beigetragen haben, dass Noto die Möglichkeit offenliess, die auf den veralteten Zahlen von 1960 basierenden Resultate in einem späteren Zeitpunkt mit den Ergebnissen der Volkszählung 1970 zu ergänzen. Bis dahin vermag die Arbeit – im Gegensatz zur Meinung von Noto – auf keinen Fall als Grundlage für Arbeitskräfte-Bedarfsprognosen dienen.

H. A. T.